

am Hagenmarkt in Braunschweig einmündenden engen Gasse ist unmittelbar vor der Natur entstanden, nicht aus einer Skizze herausgeholt. Der Vordergrund ist weitwinklig angeschnitten, das Blatt enthält in schneller sicherer Auswahl nur das, was für den räumlichen Zusammenhang des Eindrucks wesentlich ist; da es sich hierbei nicht nur an der Kirche, sondern auch an den vorgegiebelten Häusern entscheidend um überlieferte Stilformen handelt, kann man von einem ornamentalen Impressionismus sprechen, der dennoch sehr sachlich alle Merkmale gedrängt und (ich kann es zufällig in einer Photographie vergleichen) richtig „sitzend“ wiedergibt. Das Malerische des Motios ist mit dem „Graphischen“ der Darstellung aufs glücklichste verschmolzen. Was auch der Zeichner aus diesem Blatt später einmal machen möchte, die Kunst darin würde unverlierbar sein. Dieses eine Beispiel könnte schon genügen, den freischaffenden Zeichner Boehland zu charakterisieren. Scheinbar andersartig wirkt das daneben abgebildete Blatt „Am Dorumer Tief“. Für mich gilt es aber als ein gleicher Beweis dafür, wie Boehland unablässig und erfolgreich bemüht ist, sich in Blick und Hand jene dimensionale Unabhängigkeit zu bewahren, die vielen, an die absolute Fläche geschmiedeten Gebrauchsgraphikern leicht und oft unwiederbringlich verloren gegangen ist. Von einem absoluten „Nichts“, – denn das Weiß des Papiers im Vordergrund gibt nur die Illusion einer spiegelnden Wasserfläche, führt mit eleganter, sparsamster Leichtigkeit der Blick in eine recht bedeutende Entfernung; wie auf dem Blatt der Kirchgasse die Höhenausdehnung, so ist hier die räumliche Tiefe mit einer Sicherheit gemeistert, die dem Zeichner die Gewißheit gibt, auch als Graphiker der Fläche souveräner Herr bleiben zu können. Betrachten wir noch das dritte Blatt, die Zeichnung des toten Vaters auf Seite 35, so ergreift uns hier die Kraft der Darstellung, im Zusammenhang mit der vorher Gesagten, doppelt: Wer je einen Toten in den ersten Stunden nach dem Hinscheiden beobachtete, hat es erlebt, wie die körperliche Erscheinung in feierlichster Progression in jene mystischen, abschließenden Sphären sich zurückzieht und den Abschied aus dem Leben wahrhaft deutlich macht. Weil diese so „andere“ Räumlichkeit hier

## Die Schrift der Deutschen

sich folgerichtig die architektonisch strenge Stufe der Behrens und Simons, die für einen systematischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Unterricht die Grundlage gegeben hat und nun auch die Technik in den Kreis des Schöpferischen hereinzog, nämlich eine umfassende Reform der Drucktypen hervorrief. Dann erlebten wir, jetzt vom Malerischen und Schmückenden her, jene beschwingte Erneuerung der Buch- und Plakatkunst, als deren Hauptförderer wir E. K. Weiß ansehen dürfen. Spätere Vorkämpfer haben dann diese ersten drei

fühlbar wurde, ist diese Zeichnung des Sohnes Meisterwerk. Wer mit solcher Kraft durchgeistigt, wird auch in der stärksten Zweckbindung niemals „gefesselt“ sein.

Die neue Zeit, in die Boehland als ein Vertreter der vierten Schriftgraphiker-Generation hineingewachsen ist, also unsere Gegenwart, unterscheidet sich von den vorangegangenen drei Perioden wesentlich, wenn sie auch ohne jene nicht zu denken ist. Auf die pathetische, einer Renaissance vergleichbare Grundlage, die Johnston und auch v. Larisch geschaffen hatten, baute

Entwicklungsstadien in eine wichtige neue Forderung zusammengefaßt, die sich auf eine langentbehrte würdige Repräsentation der Graphik auch in den umlaufenden öffentlichen Dokumenten und Kundgebungen aller Art, in Wertpapieren, Geldprägungen und in vielen anderen Dingen bezog. Im durchgeistigenden Sinn des „Deutschen Werkbundes“, der überall für die neue deutsche Kultur eine klare Grundlage schaffte, wurde in der Graphik der Schritt vom Malerischen und Kunstgewerblichen zur „inneren“ Architektur gewagt und getan. Ein strenges Abwägen der gegeneinanderstehenden Massen machte das Ornament fast ganz entbehrlich und verdichtete den Kern. F. H. Ehmcke, Karl Schulpig und andere verschmolzen in ihren, oft wirklich letzte Lösungen gebenden Wahrzeichen und Markentypen Bild und Buchstaben zur einprägsamen, oft „personifizierten“ Einheit. Mit diesen und anderen Versuchen war die Graphik geistig so vorbereitet, daß unsere Gegenwart ein Streben nach „Symbolen“ einleiten konnte, deren Ausdrucksfähigkeit künftig alten Sinn erneuern oder im Volksbewußtsein neue Kreise ziehen soll. Daß Johannes Boehland in die Bewegung solcher „zentralisierender“ Gedanken mit bemerkenswerten Leistungen sich einschalten konnte, war Verdienst und Glück zugleich. Er stand bereits auf solchem Posten, daß man ihn